



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

12. Sentius Saturninus

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

hen und was er nicht gesehen oder auch was er klug und schlaue erspäht, mögen ganz anders geklungen haben.

Doch trotz der vermeinten Verehrung oder Anbetung, und ob schon die Flotte ihm reichlich Zufuhr wie Zuversicht gewähren konnte, kehrte Tiberius schnell um, ohne Aufenthalt, bis in die Rheinlande, nicht ohne Anfall im Rücken und Ueberfall von allen Seiten, woraus aber, da keine Einheit in den Angriffen war, des Heeres Uebermacht und des Feldherrn Vorsicht rettete. —

Nur zu gut aber war nunmehr in den Landen zwischen Rhein und Weser, ja man kann sagen bis zur Elbe, dem schlimmsten Feinde des Vaterlandes gelungen, einen lähmenden Schlummerzustand zu erzielen, in welchem zwar die besseren Geister nicht ganz entschweben, aber der Alp die Glieder eines Volkes lange drückt, bis Haupt und Herz sich ermannen zu neuem Aufschwunge. Und schon nannten die Römer nicht nur aus Uebermuth sondern nach dem wirklichen Maaße ihrer allmählichen Unterjochung und Lähmung aller Stämme bis auf die Cheruskier, auch diese Länderstrecke ihre wohlveroberte Provinz: ein herrlicher Länderzuwachs, zwar nicht reich an Gold wie Gallien und Hispanien, desto reicher aber an riesigen Leibern und tapfersten Kriegern mit ungewohnter Treue, der schon Augustus, auf seine Römer nicht mehr bauend, Leib und Leben anvertraut hatte.

Wirklich begann auch dieses gesegnete Land, wo jetzt das schönste und thätigste Getriebsleben herrscht, in Wahrheit ein romanisirtes werden zu wollen, besonders durch Cines Mannes Gabe, den Tiberius als er aus Niederdeutschland fortgieng hier weislich als den besten Besieger fortan zurückgelassen hatte.

12.

Sentius Saturninus.

Dieß war der früher bereits genannte Sentius Saturninus, ausdauernd, erfahren und vorsichtig in den Geschäften des Friedens, wie er im Felde schon tüchtig das Seine gethan hatte; dazu ein Mann reiner und feiner Sitte, untadelhaften Wandels

wie wenige mehr im damaligen Rom; im Amte gerecht und im Umgange keuselig. Vollendete römische Staatsklugheit erschien hier im Gewande des Wohlwollens, und vielseitig und wahrhaft gebildet führte er mehr als alle Vorgänger den Deutschen die Abnung einer höheren Bildung zu, welche am Besten die kriegerischen Kräfte lähmt, weil sie die altgewohnten und erhaltenden Sitten unmerklich irrt und ändert.

Da die Römer in den eroberten Provinzen römisches Recht und zwar nur in ihrer lateinischen Sprache sprechen ließen, da die Deutschen von jeher mit Leichtigkeit und Neigung fremder Völker Sprachen erlernten, so griff lateinische Rede unter ihnen immer mehr um sich. Genug Deutsche, namentlich ihrer Fürsten viele hatten sich solche in Rom selber angeeignet und mit ihr die gesunden Quellen der früheren römischen und griechischen Bildung lieb gewonnen, Mancher vielleicht schon damals eben so unverhältnißmäßig und einseitig, zur Einbuße natürlicher Urtheilskraft und vaterländischer Theilnahme, wie dieß noch jetzt manchem Tiefgelahrten unter uns begegnet. Mancher mochte auch damals schon als treuer Eckart warnen, namentlich unter den Eheruskern, die zuletzt widerstanden hatten und um deren Freundschaft oder gute Nachbarschaft es den Römern jetzt vor Allem zu thun seyn mußte; daher ihre adeligen und fürstlichen Familien auch am Meisten von dem römischen Statthalter ausgezeichnet wurden, besonders, wie wir aus dem Erfolge der Begebenheiten lernen, das Haus des Fürsten Segimer oder Siegmars, und seines Bruders Ingviomar. Dem ganzen Fürstenhause aber hatte man das römische Bürgerrecht geschenkt und dasselbe in die römische Ritterschaft aufgenommen.

Und schon schienen dem geblendeten römischen Auge die dortigen Menschen ganz verändert und wie umgewandelt; das Land aber, das den unbetenen Gästen bis dahin immer nur wie Eine grausige Waldwildniß und Moorwüste vorgekommen war, mißbehagte ihnen nicht mehr: milder sogar und südlicher schien der Himmel geworden zu seyn, so daß sie anfangen, nicht nur sich immer herrischer zu gebärden, sondern auch wirklich heimisch zu fühlen. Billig auch, fanden sie doch selbst bald Italiens Genüsse und Künste an der Weser wieder. Aus den Winterlagern waren Stadelager, aus diesen Pflanzstädte ge-

worden; aus den deutschen Dörfern römische Marktflecken, deren neue ungekannte Feilschaften erst die Lust reizten und unter dem Blendeschimmer erhöhten Genusses das Gift des Lasters auch in unser Volksleben einzuschmuggeln drohten. Denn der Reiz der Neuheit und der noch mächtigere Einfluß der Gewöhnung hat von jeher den Deutschen nur zu leicht mit fremder Sitte vertraut gemacht, und der Friede übt seine freundliche Macht.

Dem römischen Hochmuthe, der sich immer gleich bleibt, aber auch stets vor dem Falle kommt, schien sonach am Niederrheine das große Werk vollendet und Alles gewonnen, wie der klügste ihrer Feldherrn es gewollt hatte.

Deshalb dächte diesem nunmehr Zeit, nach der andern verwundbaren Seite des Reiches zu, an der Donau die vermeintlich letzte Gewalt der Deutschen zu brechen oder vielmehr zu unterbinden, die hier viel gefährlicher, weil näher an Italien und als eine in sich gerundete vollkommene Macht der römischen Allein- und Weltherrschaft drohte.

13.

Marobod.

Hier nämlich herrschte seit mehreren Jahren mächtig der Führer und Fürst der Markomannen Marobod, den die Römer nach den Klängen jener Zeit und ihrer Sprache Maroboduus schrieben.

Entsproßen aus einem der edelsten markomannischen Geschlechter, ein Mann schönen Wuchses, kühnen Muthes, hohen und hellen Geistes (mehr als man von einem Barbaren d. h. einem Nicht Römer erwarten sollte, setzen die römischen Schriftsteller hinzu), war er als Jüngling nach Rom gezogen worden und hatte hier das Wohlgefallen und die Auszeichnung des Kaisers Augustus genossen, der seine Wichtigkeit wohl ahnte.

Zu deutscher Mannhaftigkeit hatte Marobod römische Bildung gefügt und an der Wurzel oder an der Quelle die ewig